

# Kleider als Statussymbol bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund

## 1. Einleitung

In letzter Zeit wurden immer mehr Gesetze zu Kleidervorschriften an Schulen verordnet, betroffen sind dabei meistens Oberstufen. Das Anziehen von zu freizügiger Kleidung (zu tiefer Ausschnitt, zu kurzer Rock/ Hosen), Markenkleidern und bestimmten Logos ist verboten worden. Nun stellt sich die Frage, weshalb dies vor allem an Oberstufen der Fall ist, und welche Jugendliche durch diese Sanktionen in ihrer Kleidungswahl eingeschränkt wurden, bzw. ganz generell welche Marken denn verboten worden sind. Und als Folgefrage schliesslich: Wer sind diese Jugendlichen, und wieso tragen sie diese Marken? Dieses Thema wollen wir nun aufrollen, in einem Vergleich zwischen Schweizer Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund und der Hauptfrage, welche Jugendliche Kleidung eher als Statussymbol gebrauchen.

Zudem interessiert es uns, wie die Wahl eines Gruppenstils abläuft, vergleichend von schweizerischen Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Wir nehmen an, dass Schweizer Jugendliche sich aus ideellen Gründen einem Gruppenstil anpassen. Jugendliche mit Migrationshintergrund hingegen schliessen sich vor allem einer Gruppe an und übernehmen deren Stil, um dazuzugehören.

In der 12. Shell – Jugendstudie aus dem Jahr 1997 wird aufgezeigt, dass sich die Jugendlichen seit den 1980er Jahren vermehrt mit mehreren konkreten Stilen identifizieren. Ausserdem verlagert sich die Identifikation in den Sympathiebereich oder sogar in Gleichgültigkeit. Wir gehen davon aus, dass sich Schweizer Jugendliche eher mit einem Stil identifizieren, und Migranten eher mit einem Stil sympathisieren. Das heisst, Migranten passen sich einem Stil nur aus Zugehörigkeitswunsch an. Weiter besagt die Shell-Jugendstudie, dass sich die Jugendlichen mittlerweile weniger mit politischen Subkulturen identifizieren, dafür nach wie vor mit mode-, musik-, & körperbezogenen Gruppenstilen. Man spricht zu dieser Zeit von Entpolitisierung & Fehlen jugendlicher Gegenentwürfe, von Desideologisierung und Eklektizismus der Stile. Die Autoren gehen davon aus dass desideologisierte Handhabung nicht vorrangig Entpolitisierung, sondern die Auflösung starrer Bindungen der Jugendlichen an einen Gruppenstil zugunsten eines spielerischen und weniger verbindlichen Umgangs bedeutet (Fischer/ Münchmeier 1997: 364ff).

Zudem wird in dieser Shell Studie auch das Bildungsniveau kurz angesprochen, gesagt wird, dass die Teilnahme an Gruppenstilen bei Jugendlichen mit niedrigem Bildungsniveau stärker ist als bei Jugendlichen mit höherer Bildung. Wir gehen für unsere Arbeit davon aus, dass die Teilnahme an Gruppenstilen bei Jugendlichen mit niedrigem Bildungsstand stark ist.

Rene König meint zu diesem Thema, dass die Modeanfälligkeit nicht in allen sozialen Kreisen gleich gross sei, und gerade ein Neuling werde aus Angst, den Anschluss zu verpassen, sich schneller anpassen zu versuchen. Ausserdem schreibt er, "[...] in ihrem modischen Gehaben ausgesprochen besonders übertrieben waren und damit vielfach den Unwillen ihrer Umwelt hervorriefen; ähnliches gilt für andere Emigranten oder überhaupt für Gruppen, die in der umgebenden Gesellschaft noch nicht ganz anerkannt sind und diese Distanz durch eine besonders peinliche Beobachtung der Mode zu überwinden hoffen" (König 1976: 34ff).

## 2. Fragestellung

Wir möchten folgende Hauptfragestellung durch unsere Arbeit beantworten:

*Wird Kleidung an der Oberstufe in der Schweiz von Jugendlichen mit Migrationshintergrund stärker als von einheimischen Jugendlichen als Statussymbol (im Sinn eines Gruppenzugehörigkeitsmerkmals) benutzt?*

Zusätzlich zu unserer Hauptfragestellung haben wir zwei weitere Fragestellungen, die wir anhand unserer Arbeit verfolgen:

*Passen sich Jugendliche mit Migrationshintergrund eher aus Zugehörigkeitswunsch einem Gruppenstil an und Schweizer Jugendliche eher aus ideellen Gründen?  
Welche Rolle spielen die finanziellen Mittel bei Schweizer Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund beim Kauf von Kleidern?*

### Zum Stand der Forschung

Bisher haben wir keine konkrete Theorie zu diesem Thema gefunden und auch keine vergleichbaren Fragestellungen. Erwähnt wird Kleidung in Bezug auf Migranten nur nebenbei in allgemeinen Studien über Jugendliche. Wir gehen daher von einer Forschungslücke aus und wollen das Thema von zwei Seiten her untersuchen.

Einerseits anhand von Forschung zu Lebensstilen, unter Berücksichtigung von kulturellem Kapital, sprich Bildung (gemäss Wieland) und ökonomischem Kapital, mit Schwergewicht auf den finanziellen Mitteln (vgl. 2. Subfragestellung). Das soziale Kapital werden wir nicht miteinbeziehen, da dies den Rahmen dieser Forschungsarbeit sprengen würde.

Elke Gaugele und Kristina Reiss schreiben zum Lebensstil: "Das Entdecken und Repräsentieren eigener Identität, das Bedürfnis nach Selbstbewusstsein und nach Gruppenzugehörigkeit wird innerhalb der Peer-Group (sprich Gleichaltrigengruppe) insbesondere durch performative Ausdrucksformen wie Mode, Sprache und Musik symbolisiert, die wichtigste >Sprache< vieler jugendlicher Gruppen ist ihr Lebensstil" (Zinnecker 1981 zit bei Gaugele/ Reiss 2003: 23ff).

Andererseits sollen die Fragen auch aus dem Blickwinkel der Jugendforschung (Gruppenstil) betrachtet werden. Wir stützen uns dabei auf die Shell-Studie 97', die die Veränderungen der Identifikation Jugendlicher mit Gruppenstilen aufzeigt.

### Begriffsklärungen

Statussymbol:  
(Gruppenzugehörigkeitsmerkmal), als Ausdruck von Zugehörigkeit zu einem Gruppenstil, Möglichkeit des Ausdrucks / Vortäuschung des finanziellen Standes. Über Statussymbole können und sollen dem Träger bestimmte Eigenschaften zugesprochen werden, diese unterscheiden sich je nach Art des Statussymbols.

In unserer Arbeit verstehen wir den Begriff Statussymbol als Ausdruck von Zugehörigkeit zu einem Gruppenstil aufgrund von Zugehörigkeitswunsch und gleichzeitig als Distinktion zu anderen Gruppen. Das heisst, Abgrenzung zu anderen Menschen und somit die Bekräftigung des eigenen Ranges und der Distanz zu anderen Gruppen. So wird die Gruppenzugehörigkeit sichtbar gemacht und erfolgt hauptsächlich über die Kleidung.

### Gruppenstil:

Gruppe von Jugendlichen, die sich über gleiche Kommunikationsformen, Verhaltensweisen, Symbole miteinander identifizieren. Sie bevorzugen bestimmte Markenprodukte bei Kleidung & Accessoires. Statt von Jugendkultur wird heute eher von Gruppenstil gesprochen, daher verwenden wir ebenfalls diesen Begriff in unserer Arbeit. Ethnische Zugehörigkeit berücksichtigen wir dabei nicht.

### Kulturelles Kapital:

Dirk Wieland fasst die allgemeinste Form des kulturellen Kapitals unter dem Begriff Bildung zusammen. In unserer Arbeit werden wir uns auch hauptsächlich auf diesen Begriff stützen (Wieland 2004: 212 und Hartmann 1999: 91/92).

### Distinktion:

Bezeichnet Abgrenzung zu anderen Menschen. Bekräftigung des eigenen Rang & Distanz zu anderen Gruppen. Erfolgt hauptsächlich über Kleidung (um Abgrenzung bzw. Gruppenzugehörigkeit sichtbar zu machen), die in diesem Zusammenhang als Statussymbol betrachtet wird (Bourdieu 1982:104/105/107).

### Accessoires:

Schmuck, Handtaschen, Kopfbedeckungen, Gurte.

### Jugendliche mit Migrationshintergrund:

Jugendliche mit Migrationshintergrund setzen wir in unserer Arbeit gleich mit jugendlichen Immigranten. Wir wollen in unserer Arbeit hauptsächlich Jugendliche zwischen vierzehn und sechzehn Jahren untersuchen, die aus Osteuropa (Balkan) stammen.

### Zugehörigkeitswunsch:

Das Bedürfnis, einem Gruppenstil anzugehören. Dabei geht es darum, zu einer Gruppe von Menschen zu gehören, unabhängig von deren Stil.

### Ideelle Gründe:

Das Bedürfnis, einem Gruppenstil anzugehören. Dabei geht es darum, zu einem Stil zu gehören/sich mit den Ideen eines Stils zu identifizieren.

## 3. Ausgangshypothesen

Unsere Haupthypothese lautet:

*Jugendliche mit Migrationshintergrund benutzen in der Oberstufe Kleidung und Accessoires stärker als Statussymbol als Schweizer Jugendliche.*

Ergänzend haben wir zwei Subhypothesen aufgestellt:

*Wenn sich Jugendliche mit Migrationshintergrund durch Kleidung an einen Gruppenstil anpassen (bzw. sich von ihrer ethnischen Kultur abgrenzen), tun sie dies nur aus Zugehörigkeitswunsch und nicht aus ideellen Gründen eines Gruppenstils, im Gegensatz zu Schweizer Jugendlichen.*

*Die Ausgaben für Kleider bei Schweizer Jugendlichen und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind bei beiden gleich abhängig vom Zugehörigkeitswunsch und unabhängig von den finanziellen Mitteln.*

## 4. Daten & Methode

Wir haben uns für die Methode des Leitfadeninterviews entschieden. Laut Atteslander (Atteslander 2008: 132) ist das Leitfadeninterview geeignet, wenn es darum geht, besondere individuelle Erfahrungen zu erfassen. Dies ist bei unserem Thema der Fall, denn wir wollen einzelne Jugendliche (Migranten und Schweizer) zu ihrem Kleidungsverhalten befragen. Zudem ist es das einzig sinnvolle Forschungsinstrument, wenn Gruppen von Menschen, die selbst in einer grossen Stichprobe nur in geringem Ausmass vorkommen, erforscht werden sollen (Friederichs 1973 zit bei Atteslander 2008: 132).

Bei unserer Forschungsarbeit werden wir Jugendliche, die einer bestimmten Jugendkultur angehören, befragen. Diese sind jedoch nicht durch eine Stichprobe zu erfassen, sondern müssen gezielt ausgewählt werden, damit sie für unser Thema auch relevant sind.

Natürlich hat die Methode auch ihre Nachteile (Atteslander 2008: 132); die Anforderungen an uns als Interviewer sind hoch, die Befragten können durch uns beeinflusst werden, der Zeitaufwand ist relativ gross und die Auswertung der Daten kann sich auch als schwierig gestalten.

## 5. Bestimmung des Untersuchungsfeldes

Wir wollen Schweizer Jugendliche und Jugendliche mit Migrationshintergrund im Alter von 14 bis 16 Jahren befragen, wobei wir uns auf männliche Jugendliche beschränken. Die jungen Immigranten sollten, wenn möglich, aus dem gleichen Gebiet stammen, wir würden uns hauptsächlich auf Jugendliche aus osteuropäischen Herkunftsländern (Balkan) konzentrieren. Alle zu untersuchenden Jugendlichen sollen alle auf die gleiche Schule gehen und zwar in eine Oberstufe, im Raum Luzern.

## 6. Machbarkeit

Wir rechnen mit keinem ökonomischen Aufwand (ausser den Bibliotheksversendegebühren), dafür mit einem hohen Zeitaufwand. Der Zugang zum Forschungsfeld scheint uns möglich, muss aber noch abgeklärt werden, allenfalls Versuch über Sozialarbeiter an Oberstufen, konkrete Klassen oder sogar direkt an Probanden verwiesen zu werden.

## 7. Literaturliste

Atteslander, Peter (2008): Methoden der empirischen Sozialforschung. 12. Aufl., Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Bourdieu, Pierre (1982): Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt am Main: Suhr.

Fischer, Arthur, Richard Münchmeier (1997): Jugend `97. Zukunftsperspektiven, Gesellschaftliches Engagement, Politische Orientierungen/ Jugendwerk der Deutschen Shell (Hrsg.). Opladen: Leske + Budrich.

Friedrichs, J. (1973): Teilnehmende Beobachtung abweichenden Verhaltens. Stuttgart

Gaugele, Elke, Kristina Reiss (Hg.) (2003): Jugend, Mode, Geschlecht. Die Inszenierung des Körpers in der Konsumkultur. Frankfurt, New York. Campus Verlag

Hartmann, Peter H. (1999): Lebensstilforschung. Darstellung, Kritik und Weiterentwicklung. Opladen: Leske + Budrich.

König, Rene (1967): Kleider und Leute. Zur Soziologie der Mode. Frankfurt am Main: Fischer Bücherei.

Wieland, Dirk (2004): Die Grenzen der Individualisierung. Sozialstrukturanalyse zwischen objektivem Sein und subjektivem Bewusstsein. Opladen: Leske + Budrich.